

und Demokratisierung der wissenschaftlichen Institutionen. Das „Wie“ der Zusammenarbeit ist allerdings entscheidend für die Auswirkungen und den gesellschaftlichen Mehrwert solcher Kooperationen.



Foto 19: KEF-Veranstaltung gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Österreich am 26.1.2006 – Dr. Urs Egger von Swisscontact berichtet von Erfahrungen der Schweizer Wirtschaft mit Wissenschaft und Entwicklungszusammenarbeit (© fotodienst/Richard Stern).

Foto 20: KEF-Veranstaltung mit dem Lateinamerikainstitut anlässlich des EU-Lateinamerika-Gipfels in Wien am 11. Mai 2006 – die WissenschaftlerInnen Andrés Musacchio und Gudrun Lettmayer diskutieren über Barrieren und Chancen der Zusammenarbeit (© fotodienst/Anna Rauchenberger).



Gemäß den Förderrichtlinien der KEF werden sämtliche Forschungsvorhaben einer wissenschaftlichen Begutachtung durch zumindest zwei FachgutachterInnen unterzogen, ehe sie der Kommission zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Projektvorhaben werden insbesondere in Hinblick auf folgende Kriterien überprüft:

1. Wissenschaftliche Qualität
2. Entwicklungspolitische Relevanz
3. Nachhaltigkeit.

Während die externen FachgutachterInnen sich in ihrer Bewertung primär auf Punkt 1 konzentrieren, wird das Projekt in den Punkten 2 und 3 zusätzlich von einem fachfremden Kommissionsmitglied bewertet und der KEF präsentiert.

Folgende Prinzipien sind in weiterer Folge entscheidend, und im KEF-Kriterienkatalog (<http://www.oeaw.ac.at/kef/>) festgehalten:

- Kapazitätenentwicklung und Unterstützung der Eigeninitiative interessierter und engagierter WissenschaftlerInnen aus dem Süden für Forschungsvorhaben, die sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen im Sinne der MDGs beschäftigen.
- Weiterentwicklung institutioneller Strukturen durch Netzwerkbildung: Aufbau langfristiger, partnerschaftlicher Kooperationen auf institutioneller Ebene.
- Entwicklung von Partnerschaft und Eigenverantwortung: Unterstützung bei der Anbahnung von Projekten führt zu im Süden entwickelter, bedarfsorientierter Forschung, Bildung von Süd-Süd-Netzwerken und regionalen Ausstrahlungseffekten.
- Stärkung des Genderansatzes durch Unterstützung genderrelevanter Projekte und stärkere Einbindung von Frauen in Projektpartnerschaften.
- Beachtung ethischer Gesichtspunkte (transparentes und faires Planen und Handeln, Aufklärung und Einverständnis der Betroffenen, Rücksichtnahme auf soziokulturelle Auswirkungen, Einbettung in lokalen Kontext ...).
- Abstimmung mit österreichischem Kooperationspotenzial in Wissenschaft und Forschung, OEZA, NGOs, Wirtschaft und Privatunternehmen.

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte der KEF

Die acht Millenniumentwicklungsziele wurden im September 2000 von den Regierungen der 189 UN-Mitgliedsstaaten unterzeichnet. Sie stellen den politischen Rahmen für die Aufgaben der Unterzeichnerstaaten dar, die sich darin verpflichten, bis zum Jahr 2015 extreme Not und soziale Ungerechtigkeiten wirksam zu bekämpfen. Wissenschaft und Forschung ist ebenso wie die Wirtschaft gefragt, an der Erreichung dieser Ziele mitzuwirken. Im Rahmen dieses Arbeitsschwerpunktes fanden im Schwerpunktjahr mehrere Treffen einer KEF-Arbeitsgruppe statt; ein KEF-Fact-sheet „MDGs and Research in 2005“ wurde veröffentlicht; ein internationaler Workshop wurde am 29.11.2005 von der KEF an der ÖAW mit etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus aller Welt veranstaltet (*KEF-MDG+5 Workshop: A critical look at the role of research in achieving the MDGs*, http://www.oeaw.ac.at/kef/millennium_dev_goals.htm).

Ebenso wie Forschungspartnerschaften müssen auch Partnerschaften zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit klar definiert und gut beobachtet werden. Kriterien und Richtlinien zur Auswahl und Bewertung solcher Projektpartnerschaften sind eine Grundvoraussetzung für ein entwicklungspolitisches Engagement in diesem Bereich. Ethische Grundsätze und Fairness dürfen nicht zu kurz kommen, und Partnerschaften müssen beiderseitig gleichwertigen Nutzen erbringen und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung stehen. Die Wissenschaft kann hier wertvolle Beiträge leisten, indem sie die oft wenig bekannten Rahmenbedingungen klar definiert und die Folgen von Interventionen im Vorhinein abzuschätzen versucht. Die KEF hat im Jahr 2005 entsprechende Kontaktnetzwerke geknüpft und eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung einer gemeinsamen Veranstaltung im Jänner 2006 betreut (*Innovation, Investition und Erfolg: (k)ein Widerspruch zu Entwicklung? Innovative Umwelttechnologien österreichischer Unternehmen und Wissenschaft in Entwicklungsländern*, <http://www.oeaw.ac.at/kef/wirtschaft.htm>).

Im Jahr 2005 bewilligte die KEF die Durchführung sechs neuer Forschungsprojekte im Rahmen der KEF-Forschungspartnerschaften. Die Projekte aus



Foto 21: Einschulung in ein Computerprogramm bei einem Tierzuchtprojekt in Uganda (KEF Projekt 135, in Kooperation der Universität für Bodenkultur mit der National Animal Genetic Resources Centre & Databank in Uganda) (© Helen Nakimbugwe).



Foto 22: LandwirtInnen bei einem Workshop des KEF Projektes 135 in Uganda (© Robert Onzima).

den Fachgebieten Fließgewässerökologie (Sri Lanka), organische Landwirtschaft (Guinea, Nicaragua), Grundwasserqualität (Burkina Faso), Bodenkunde (Äthiopien) und Tropenmedizin (Uganda) wurden entsprechend der KEF-Kriterien zu wissenschaftlicher Qualität, entwicklungspolitischer Relevanz und Nachhaltigkeit und im Kontext der Millenniumentwicklungsziele von den Kommissionsmitgliedern nach wissenschaftlicher Vorbegutachtung ausgewählt. Exemplarische Beispiele aus 25 Jahren KEF-Forschungspartnerschaften werden in Kapitel 3 vorgestellt.

Vorschau auf die weitere Tätigkeit der KEF

Die KEF hat es sich zur Aufgabe gemacht, folgende Zielsetzungen durch ihre Tätigkeit zu erreichen:

- Zusammenführung wissenschaftlicher Fragestellungen mit entwicklungspolitischen Zielsetzungen
- Verankerung des entwicklungspolitischen Ansatzes im Bereich Wissenschaft und Forschung.

Die KEF wird sich auch in Zukunft an den jeweils aktuellen forschungspolitischen Fragestellungen der Entwicklungszusammenarbeit orientieren. Diese können je nach geopolitischer Lage stark variieren, dennoch ist abzusehen, dass die Millenniumentwicklungsziele bis 2015 maßgeblich sein werden. Die inhaltliche Arbeit innerhalb der KEF wird sich daran ausrichten. Die KEF wird daher weiterhin Forschungspartnerschaften für Entwicklung unterstützen und sich parallel dazu in folgenden Fachgebieten engagieren:

- Kapazitätenentwicklung im Forschungssektor in der EZA
- Optimierung von Kriterien und Indikatoren zu Projektauswahl, Monitoring und Evaluierung bei Forschung für Entwicklung
- Analyse und Verbesserung der Rolle der Forschung bei der Erreichung der Millenniumentwicklungsziele
- Zusammenarbeit Wissenschaft-Wirtschaft-Politik in der Entwicklungszusammenarbeit aus dem Blickwinkel der Forschung
- Sicherheitsforschung und Entwicklungszusammenarbeit.

Die KEF ist auch als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Organisationen aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit im In- und Ausland aktiv und bemüht sich um Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, um die Anliegen der Forschung für Entwicklung in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Weder WissenschaftlerInnen aus dem Süden noch an Kooperation interessierte österreichische WissenschaftlerInnen sind in der derzeitigen Situation in der Lage, nachhaltig gesicherte Kooperationen in fairer Partnerschaft und im Sinne langfristiger Kapazitätenentwicklung aufzubauen. Kontaktpersonen an Universitäten und außeruniversitären Forschungsorganisationen haben nach den aktuellen Veränderungen der österreichischen Universitäts- und Forschungslandschaft wenig Möglichkeiten, die Kontakte zu ehemaligen StudentInnen und anderen interessierten WissenschaftlerInnen aus dem Süden ohne Unterstützung aufrecht zu erhalten. Die erforderlichen wissenschaftlichen Kapazitäten sind jedoch nach wie vor vorhanden, und das Interesse an Kooperationen ist in allen Disziplinen weit verbreitet. Um dieses Potenzial sowohl für Österreich als auch für die Partnerländer verfügbar zu machen, bedarf es mehr Unterstützung auf österreichischer Seite.

Ein gravierendes Problem stellt das neue österreichische Fremdenrecht dar, das im Jänner 2006 in Kraft getreten ist. Die Einreise für ausländische WissenschaftlerInnen ist auf geradezu skandalöse Weise erschwert worden. Die Schikanen bezüglich Visum und Einreise halten immer mehr potenzielle und aktuelle ProjektpartnerInnen von der Zusammenarbeit mit Österreich ab.

Wissenschaft und Forschung wurden in Österreich bisher nur am Rande in Zusammenhang mit der OEZA gesehen. Eine Überbrückung von den betroffenen Politikbereichen Wissenschaft und Wirtschaft zur Entwicklungszusammenarbeit ist erforderlich, um eine bessere Nutzung des vorhandenen Potenzials für Österreich und die Partnerländer im Süden zu erreichen. Die KEF strebt daher eine Verankerung des entwicklungspolitischen Ansatzes im Bereich Wissenschaft und Forschung an und beabsichtigt mittelfristig neue Ressourcen für entwicklungsrelevante Wissenschaftskooperationen zu erschließen. Ein vermehrter Informationsfluss zwischen den AkteurInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit erscheint im Lichte globaler Trends, die der Privatwirtschaft immer größeren Raum als Akteur in der EZA einräumen, von großer Bedeutung.

Eine wichtige Aufgabe der KEF ist auch die Beratung wissenschaftlicher Einrichtungen und Förderstellen in wissenschaftlichen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit:

- Aufbau von thematisch relevanten Arbeitsgruppen der KEF und eigenständige Vertretung der KEF in externen thematisch relevanten Arbeitsgruppen
- Erarbeitung von Situationsanalysen, Konzeption und Betreuung von Forschungsschwerpunkten der KEF im Bereich Kapazitätenentwicklung und Forschung für Entwicklung
- Strategie- und Konzeptentwicklung für eine verstärkte Integration wissenschaftlicher Erkenntnis und Methodik in die Entwicklungszusammenarbeit insbesondere im Hinblick auf multi- und transdisziplinäre Kooperation
- Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit durch KEF-Veranstaltungen und Erstellen von Fact Sheets
- Projekt- und Finanzierungsanfragen auf nationaler und internationaler Ebene, Kontaktvermittlung und Beratung zu Schwerpunktthemen der KEF
- Policy influence: Maßgeschneiderte Informationstätigkeit für politische EntscheidungsträgerInnen.



Foto 23: Wissenschaftsaustausch findet manchmal auch in Österreich statt: Afrikanische Limnologen bei Probennahme im Krottensee (© Gerold Winkler, IPGL Mondsee).

Dabei gilt es allerdings zu bedenken, dass die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung allzu oft hinten gereicht werden. Es ist auch Aufgabe der Wissenschaft, in solchen Partnerschaften zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf die Einhaltung von entwicklungspolitischen Kriterien zu achten. Die Rahmenbedingungen müssen im Vorhinein abgeklärt sein; die Folgen von Interventionen sind sowohl in sozio-kultureller, ökologischer als auch ökonomischer Sicht zu berücksichtigen; bei technologischen Entwicklungen ist lokal entstanden oder zumindest lokal angepassten Innovationen der Vorzug zu geben, um Nachhaltigkeit sicher zu stellen.

Es stellen sich viele neue Herausforderungen in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit für die WissenschaftlerInnen sowohl im Süden als in Österreich. Die Millenniumentwicklungsziele geben den Rahmen vor, und bei optimierter Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Wirtschaft kann ein wertvoller und nachhaltiger Beitrag zur Erreichung dieser Ziele geleistet werden. Die Kommission für Entwicklungsfragen hat sich zum Ziel gesetzt, die in Österreich vorhandenen wissenschaftlichen Kapazitäten für die nachhaltige Stärkung von Wissenschaft in Entwicklungsländern zu mobilisieren. Es besteht kein Zweifel, dass bei den enormen globalen Herausforderungen ein wirtschaftlich so erfolgreiches Land wie Österreich seinen bereits vor 30 Jahren versprochenen Beitrag nun endlich leisten muss (Erreichung der 0,7 % des Bruttonationaleinkommens für die Österreichische Ost- und Entwicklungszusammenarbeit; laut DAC Presseaussendung vom 4. April 2006

ist die österreichische ODA (Official Development Assistance) aufgrund der Meldung von Entschuldungsmaßnahmen im Ausmaß von 901 Mio US\$ auf 1,55 Mrd US\$ angestiegen und erreichte damit eine ODA-Quote in der Höhe von 0,52 % des Bruttonationaleinkommens, <http://www.eza.at/index1.php?menuid=2&submenuid=155>).

Die KEF strebt daher eine Erhöhung der real vorhandenen Mittel für Pro-



Foto 24: WissenschaftlerInnen aus Kenya und Österreich entwickeln gemeinsam innovative Fischproduktionstechniken – mit und für die lokale Bevölkerung (Kleinstaudamm in Machakos district, Kenya. © Gerold Winkler, IPGL Mondsee).

jekt- und Programmforschung für Entwicklung (bilaterale Zusammenarbeit) von einem zu vernachlässigenden Minimalprozentsatz auf 0,7 % des österreichischen Projekt- und Programmforschungsbudgets an. Dies würde bei den laut Forschungs- und Technologiebericht 2005 vorhandenen Mitteln bei FWF (111,3 Mio €) und FFG (369 Mio €) für Projekte und Programme einen Betrag von 3,36 Mio € ausmachen. Laut Auskunft der ADA belaufen sich die Ausgaben für über die Statistik erfasste Einzelprojekte bilateraler Zusammenarbeit inklusive der KEF im Bereich Forschung für Entwicklung auf 341.624 € (2004).

Tabelle 1: Ausgaben der staatlich finanzierten Entwicklungszusammenarbeit für bilaterale Projekte der Forschung für Entwicklung (laut ADA, 2005 – unveröffentlicht).

Official Development Assistance (ODA) for Research Net Disbursements

Sector	€	Year			TOTAL
		CRS CODE	2002	2003	
Medical research	12182	42.038			42.038
Agricultural research	31182	612.016	306.323	241.050	1.159.389
Forestry research	31282		173.037		173.037
Technological research & development	32182			50.000	50.000
Environmental research	41082	2.591			2.591
Research/scientific institutions*	43082	13.222	15.000	50.574	78.796
TOTAL	TOTAL	669.868	494.359	341.624	1.505.851

* when sector cannot be identified

Die finanzielle Unterstützung, die seitens der KEF gewährt werden kann, ist im Vergleich zur Projektförderung des FWF oder der EU bescheiden. Es wäre mehr als wünschenswert, eine entsprechende FWF-Förderlinie für Forschung für Entwicklung einzurichten, damit eine professionelle und effiziente Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Partnerorganisationen im Süden über einen zündenden Funken hinaus langfristig ermöglicht wird.

Literatur

Ansprenger, F. (2004) *Geschichte Afrikas*. C.H. Beck Wissen, München.

Calestous, J. and Yee-Cheong, L. (2005) *Innovation: applying knowledge in development*. UN Millennium Project. Task Force on Science, Technology, and Innovation. [INTERNET] <http://www.unmillenniumproject.org>.

De Abreu Fialho Gomes, B., Hanak, I., Schicho, W. (Hg) (2003) *Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Interessen und Handlungsmuster*. Mandelbaum Edition Südwind, Wien.

Faschingeder, G. (2001) *Kultur und Entwicklung. Zur Relevanz soziokultureller Faktoren in hundert Jahren Entwicklungstheorie*. Brandes & Apsel/Südwind, Wien.

Hammer, M. (1994) *Why projects fail ...* FAO Review, Ceres 145 January/February 1994.

KFPE (1998) *Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern: 11 Prinzipien*. Schweizerische Kommission für Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern KFPE Berne, Switzerland.

KFPE (2001) *Enhancing Research Capacity in Developing and Transition Countries: Experiences, discussions, strategies and tools for building research capacity and strengthening institutions in view of promoting research for sustainable development*, Berne, Switzerland.

Menzel, U. (1991) Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie. Zur Soziologie einer Disziplin in auch selbstkritischer Absicht. In: *Politische Vierteljahresschrift (PVS)* 32/1991, Heft 1: 4–33.

Menzel, U. (1992a) *Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie*. Frankfurt a.M.

Nuscheler, F. (2005) *Entwicklungspolitik. Eine grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsverträge, Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt*. Dietz, Bonn.

Schurawitzki, R. (2004) *Im Gedenken an Prof. Leopold Schmetterer. 8.11.1919–24.8.2004*. [INTERNET] http://www.oeaw.ac.at/kef/download/news/2004_11_08_Nachruf_ProfSchmetterer.pdf.

UNESCO (2001) *The State of science and technology in the world 1996–1997*. UNESCO Institute for Statistics, Paris.

Welthaus Bielefeld (2001) *Atlas der Weltverwicklungen*. Peter Hammer Verlag, Misereor/World Vision, Deutschland.

Weltwissenschaftskonferenz (1999) *Agenda für die Wissenschaft – Aktionsplan*. Verabschiedet von der UNESCO-Weltwissenschaftskonferenz „Wissenschaft für das 21. Jahrhundert – Eine neue Verpflichtung“ (Budapest, Ungarn, 26. Juni bis 1. Juli 1999). [INTERNET] http://www.unesco.ch/biblio-d/wwk_agenda_frame.htm.

Wikipedia (2006a) Liste der Afrikaforscher. [INTERNET] http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Afrikaforscher.

Wikipedia (2006b) Truman-Doktrin. [INTERNET] <http://de.wikipedia.org/wiki/Truman-Doktrin>.

Wikipedia (2006c) *Dritte Welt*. [INTERNET] http://de.wikipedia.org/wiki/Dritte_Welt.